

# Topologisches Satzmodell

Angelika Wöllstein

## 1. Einführung

Im Fokus der hier eingenommenen Analyseperspektive steht die Theorie des topologischen Satzmodells, das der Deskription und Kontrastierung syntaktischer Strukturen auf Satzebene dient (vgl. u. a. Reis 1980, Höhle 1986, Pafel 2009, Wöllstein 2010). Es ermöglicht darüber hinaus, jegliche Sätze des Deutschen, unabhängig von deren Komplexität, zu analysieren und Satztypen in direkter Gegenüberstellung miteinander zu vergleichen, indem sie musterhaft aufeinander bezogen werden.

<i>Vorfeld</i>	<i>Linke Satzklammer</i>	<i>Mittelfeld</i>	<i>Rechte Satzklammer</i>	<i>Nachfeld</i>
<i>VF</i>	<i>LSK</i>	<i>MF</i>	<i>RSK</i>	<i>NF</i>

Abbildung 1: Topologisches Satzmodell – die Grundpositionen

Die für die grammatische Wohlgeformtheit erforderlichen linearen Strukturzusammenhänge können so auf schematisch anschauliche Weise erfasst und neben einer deskriptiv adäquaten Analyse – eben der Satztypen im Deutschen – insbesondere auch zum Ausgangspunkt grammatischer (Unterrichts-)Diskurse und Werkstätten (Wöllstein 2013) gemacht werden (bspw. für die Interpunktion, vgl. Bredel 2011: 87, für die Analyse kleiner Wortgruppen wie NP oder PP, vgl. Karnowski/Pafel 2002, Ramers 2006, oder für die kontrastive Sprachbetrachtung, vgl. Wöllstein/Zepter 2013).

Grundsätzlich aber bilden topologische Satzmodelle Sätze des Deutschen auf eine linear geordnete Folge von Felder- und Klammerpositionen ab, vgl. Abb. 1, um derart bestimmte syntaktische Muster und Beschränkungen ebenso wie Möglichkeiten linearer Ordnung deutlich werden zu lassen. Vor diesem Hintergrund werden letztlich auch sprachübergreifende Beobachtungen und Generalisierungen möglich, wie bereits bei Höhle (1986) angedeutet.

Zwar werden Sätze einerseits generell aus Struktureinheiten aufgebaut, die i. d. R. mehr als ein Wort umfassen können; je nach theoretischem Rahmen und Analysefokus sind das Konstituenten, Phrasen bzw. Wortgruppen oder Satzglieder. Andererseits sind jedoch in einer gegebenen Sprache – hier Deutsch – nicht alle linearen Abfolgen dieser Einheiten möglich bzw. können unterschiedliche Funktionen erfüllen und bspw. einen Satztyp syntaktisch definieren oder informationsstrukturelevante Aspekte spezifizieren, vgl. zu einer umfangreichen Satztyp-Diskussion und dem Stand der Forschung hierzu Meibauer/Steinbach/Altmann (2013). Unabhängig von jedem Analysemodell jedoch gehört es zum grundlegenden Verständnis über syntaktische Strukturen, dass Sätze nicht aus einer Folge von Wörtern bestehen, sondern aus eben o. g. Struktur- bzw. Gliederungseinheiten, die wiederum zu größeren Einheiten zusammengefasst werden können (vgl. Musan 2008, Pittner/Berman 2010, Wöllstein et al. 1997). Das, was darüber hinaus

für die Wortstellung in Sätzen einer Sprache sowie deren Analyse folglich primär relevant ist, sind somit (universal) nicht Wörter, sondern vielmehr solche (komplexen) Einheiten. Innerhalb dieser Gliederungseinheiten erfährt darüber hinaus die Linearisierung hierin enthaltener Einheiten ihre Beschränkungen, vorgegeben durch den Kopf oder Kern einer Einheit relativ zu seinen Komplementen (knapp erläutert bspw. in Wöllstein 2010: Abschn. 1.5). Das erklärt aber immer noch nicht, warum eine Konstituentenfolge wie in (1) – Konstituenten sind durch die Klammern angezeigt – nicht eine ihrer Anzahl gemäßen  $X!$  (= Fakultät) Stellungsvarianten erlaubt, bzw. warum nur eine kleine Auswahl davon überhaupt grammatisch wohlgeformten Sätzen des Deutschen entspricht. Zwar können (bestimmte) Gliederungseinheiten im Satz verschoben (1a-c) sowie durch andere (passende) ersetzt werden (2), dabei müssen aber stets bestimmte Abfolgebedingungen, d. h. lineare Bedingungen, berücksichtigt werden; eben diese tragen dazu bei, die für eine Sprache wie dem Deutschen konstitutive Wortstellung zu determinieren: (3a) zeigt, dass satzinitial im kanonischen Deklarativsatz (ohne Herausstellungen an der linken Satzperipherie) nicht mehr als eine Konstituente satzinitial auftreten darf, vgl. erneut (1a); (3b) zeigt, dass im durch *dass-/ob-*eingeleiteten Nebensatz Verben i. d. R. allen nicht-satzartigen Konstituenten folgen müssen – was als Verbendstruktur bezeichnet wird – und darüber hinaus, dass das finite Verb i. d. R. allen nichtfiniten folgen muss (3b'); (3c) zeigt, dass bei Fragesätzen das relevante Fragepronomen satzinitial auftreten muss und (einfache) Fragen im Deutschen nicht durch bloßes Ersetzen der fraglichen Konstituente in situ erzeugt werden können (vgl. aber Mehrfachfragen (3d)). (3c) ist hingegen als Echofrage, die keine gültige Konstituentenfrage ist, mit entsprechender Akzentuierung einer Konstituente möglich: *Alex ist WOHIN gegangen?*; zur Diskussion von assertiven Fragen und Echofragen s. Reis (2013).

- |     |   |       |  |
|-----|---|-------|--|
| (1) | a. [Alex]   | [ist] | [in den Wald] [gegangen], [um Holz zu hacken]. |
|     | b. [In den Wald]  | [ist] | [Alex] [gegangen], [um Holz zu hacken].        |
|     | c. [Um Holz zu hacken],   | [ist] | [Alex] [in den Wald] [gegangen].               |
|     |   |       |  |
| (2) | a. [Er]   | [ist] | [in den Wald], [um Holz zu hacken].            |
|     | b. [Alex]   | [ist] | [dort], [um Holz zu hacken].                   |
|     |   |       |  |
| (3) | a. *[Alex] [in den Wald] [ist] [gegangen] [um Holz zu hacken].          |       |  |
|     | b. *..., dass [in den Wald] [um Holz zu hacken] [ist] [gegangen] [Alex] |       |  |
|     | b' *..., dass [Alex] [in den Wald] [um Holz zu hacken] [ist] [gegangen] |       |  |
|     | c. *[Alex] [ist] [in den Wald] [gegangen] [warum]?                      |       |  |
|     | d. [Wer] [ist] [wohin] [gegangen]?                                      |       |  |

Diese Linearisierungsbedingungen der Gliederungseinheiten lassen sich besonders leicht erfassen, wenn man sich einen Satz als ein gegliedertes Feld gemäß Abb.1 vorstellt, das aus einer fixen Abfolge einzelner darin enthaltener Einheiten besteht.

<i>Vorfeld</i> <i>VF</i>	<i>Linke Satzklammer</i> <i>LSK</i>	<i>Mittelfeld</i> <i>MF</i>	<i>Rechte Satzklammer</i> <i>RSK</i>	<i>Nachfeld</i> <i>NF</i>
Alex	ist	in den Wald	gegangen	um Holz zu hacken
In den Wald	ist	Alex	gegangen	um Holz zu hacken
Um Holz zu hacken	ist	Alex in den Wald	gegangen	

Abbildung 2: Topologisches Satzmodell – Beispiele für die Besetzung der Grundpositionen

So analysiert geht in kanonischen deklarativen Hauptsätzen dem finiten Verb in der LSK nur genau eine (jedoch beliebig komplexe) Konstituente voraus; das finite Verb befindet sich dann an der zweiten Strukturposition innerhalb des linearen Satzmodells; linear deshalb, weil das Modell außer auf der Ebene komplexer Sätze rein die Linearisierung im Satz auftretender Gliederungseinheiten entsprechenden Felder- und Klammerpositionen zuweist. Die nichtsatzwertigen Gliederungseinheiten werden damit nicht in ihrer hierarchischen Gliederung oder Relation konstituenteninterner (ggf. regierenden) Einheiten analysiert, so wie es beispielsweise Valenz- oder generative Modelle tun, indem relativ zum regierenden Kopf Komplemente und/oder Spezifikatoren in ihren hierarchischen Relationen zueinander analysiert werden. Auch muss beachtet werden, dass die Phrasen- oder Konstituentengrenzen zumeist quer zu den Grenzen der Klammer- und Felderpositionen im topologischen Satzmodell verlaufen.

Für das Deutsche werden je nach Formtyp (wie z. B. Verbstellung) und Satztyp/Satzmodus zunächst folgende zu besetzende Basispositionen angenommen: Vorfeld (= VF), Mittelfeld (= MF) und Nachfeld (= NF), wobei das Mittelfeld an seinen beiden äußeren Rändern jeweils von einer linken Satzklammer (= LSK) und einer rechten Satzklammer (= RSK) umrahmt wird, die einen spezifischen Status aufweisen; die beiden Satzklammern markieren diejenigen Positionen, auf denen im Deutschen funktionale Einheiten/Köpfe auftreten: das Finitum (= FINIT) oder der Satzeinleiter (= C(omplementizer)), vgl. Abb. 5, und (weitere) Verben, vgl. Abb. 6, im Verbalkomplex (= VK), vgl. Abb. 4 und Abb. 5; Abb. 3 bis Abb. 5 unterscheiden sich voneinander nur in der linken Satzperipherie durch ein (nicht-)vorhandenes Vorfeld. Die Gemeinsamkeit in Abb. 3 und Abb. 4 zeigt die Distanzstellung des (ggf.) mehrteiligen Verbalcomplexes, die im Hauptsatz des Deutschen die Satzklammer bewirkt:

	<i>VF</i>	<i>LSK</i>	<i>MF</i>	<i>RSK</i>	<i>NF</i>
<i>F2-Sätze</i> Finite Sätze	K (=Konstituente)	FINIT	X	VK	Y

Abbildung 3: V2-Sätze (Deklarativ- und Konstituentenfragesatz)

	LSK	MF	RSK	NF
F1-Sätze Finite Sätze	FINIT	X	VK	Y

Abbildung 4: V1-Sätze (Entscheidungsinterrogativsätze, Imperativ- und V1-Konditionalsätze)

	LSK	MF	RSK	NF
E-Sätze Verbendsätze	C	X	VK	Y

Abbildung 5: VE-Sätze ((C-eingeleitete) (in-)finite Verbend-Nebensätze)

Klammerpositionen einerseits und Felderpositionen andererseits sind durch die sie füllenden Einheiten klar unterschieden: Felderpositionen beherbergen (beliebig viele) Phrasen bzw. Konstituenten (= X/Y) – nur das VF ist auf eine Konstituente beschränkt (= K). Klammerpositionen dagegen können nicht von Phrasen bzw. Konstituenten eingenommen werden.

Das topologische Satzmodell (uniform und/oder differenziert nach Satztyp) beinhaltet grob folgende Positionen und Felder mit folgenden inhaltlichen Beschränkungen:

- *Vorfeld* (K): Feld für eine Konstituente
- *LSK* (FINIT/C): Position für das Finitum bzw. die satzeinleitende oder verknüpfende Konjunktion; in diesem Fall verbleibt auch das Finitum in RSK/VK, bei infiniten Komplementsätzen bleibt auch die LSK (C) unbesetzt
- *Mittelfeld* (X): Feld für Konstituenten
- *RSK* (VK): Position für abtrennbare Verbzusätze, ggf. des finiten und weiterer infiniter Verben
- *Nachfeld* (Y): Feld für (schwere oder satzartige) Konstituenten

	VF	LSK	MF	RSK	NF
F2-Sätze	K Alex	FINIT ist	X in den Wald	VK gegangen	Y um Holz zu hacken
F1-Sätze		FINIT Ist	X Alex in den Wald	VK gegangen	Y um Holz zu hacken
E-Sätze		C dass (um)	X Alex in den Wald Holz	VK gegangen ist zu hacken	Y um Holz zu hacken

Abbildung 6: Satztypen – Beispiele für die Besetzung und das Fehlen der VF-Position

Entsprechend der Verbstellungstypen (V2-, V1- und VE-Stellung, vgl. Abb. 6) im Deutschen kann nach Reis (1980) und Höhle (1986) zunächst mit diesen drei differenten Mustern mit entsprechend kontrastierender Initialstruktur gerechnet werden: strukturell selbständige Verbzweit-, strukturell selbständige Verberstsätze und i. d. R. strukturell unselbständige (ggf. durch Satzeinleiter bzw. -verknüpfers eingeleitete) Verbendsätze; Verbend- bzw. E-Sätze sowie Verberst- bzw. F1-Sätze weisen keine Vorfeldbesetzung resp. kein Vorfeld nach Reis (1980) und Höhle (1986) auf. Folgt man diesem Modell, ist mit differenten satzinitialen Strukturen und nicht mit einem für alle Satztypen uniformen Modell zu rechnen. Das nicht nach Satztyp jeweils differenzierende fünfgliedrige Grundmodell in Abb. 2 bezeichnet man als das **uniforme Modell**. Das nach Satztyp strikt differenzierte topologische Satzmodell in Abb. 6 bezeichnet man als **Differenzmodell**, vgl. Höhle (1986) – diskutiert u. a. in v. Stechow/Sternefeld (1988: 388ff.) und knapp Aspekte davon in Wöllstein (2010: 77ff.). Abb. 3 bis Abb. 5 nehmen eine vergleichende Perspektive zu den Modellen ein, sodass gezeigt werden kann, bzgl. welcher Annahmen uniformes und differenziertes Modell kontrastieren.

## 2. Darstellung der Grundlagen und Ziele

In wesentlichen Teilen lagen Grundzüge der Theorie der topologischen Felder bzw. des topologischen Satzmodells bereits in Erdmann (1886) und auch Herling (1821) vor, vgl. hierzu Höhle (1986: 332-336). Änderungen erfuhren die älteren topologischen Modelle u. a. von Erben (1954), Griesbach (1960) und Engel (1970). Dabei bildete der syntaktische Bereich, den ein topologisches Satzmodell umfasst, zunächst der nichtkoordinierte und nicht an den Peripherien erweiterte Satz. Die Füllung der Positionen und Felder erfolgte und erfolgt unter spezifischen Besetzungsbeschränkungen bestimmt durch die Kriterien Verbstellung und Satztyp (bzw. –modus). Das lineare Schema des uniformen wie des nach Satztyp differenzierten Modells erfasst dabei die für das Deutsche typische **Klammerbildung** und damit die Distanzstellung der Verben bei mehrgliedrigem Verbalkomplex innerhalb eines (Haupt-)Satzes.

		Mittelfeld	
(4)	a. <b>Hat</b>	er dort Holz	<b>gehackt?</b>
	b. <b>dass</b>	er dort Holz	<b>gehackt hat</b>
	c. <b>(um)</b>	dort Holz	<b>zu hacken</b>
		Satzklammer	

Die linke und rechte Klammerposition bilden im topologischen Modell die **Satzklammer** (= SK). Sie verdankt ihren besonderen Status gegenüber den übrigen Feldern der Tatsache, dass sie im Wesentlichen die Position funktionaler, den Satztyp – eine Satztypspezifik liegt in einem weiteren Verständnis auch bei eingebetteten Sätzen vor – konstituierender Einheiten darstellt; gut sichtbar bei Verberst- und Verbletzstruktur (4).

Darüber hinaus werden grammatikalitätsrelevante Nachbarschaftsrelationen in Sätzen transparent, indem distinkte Konstituentenabfolgen auf ein konstant bleibendes Oberflächenschema bezogen werden. Neben der für das Deutsche typischen Verteilung der Verben (ggf. des Prädikats) – aufgespalten durch mögliche nichtverbale Satzglieder (5) – ist zu beobachten, dass bei der Bildung eines Komplementsatzes nicht nur der (falls es sich um einen finiten Satz handelt) finite Prädikatsteil in der RSK verbleibt, sondern satzinitial eine den Nebensatz einleitende Konjunktion auftreten muss (5a, b) und (5d) vs. (5c).

- |        | [Hauptsatz]             | [eingebetteter Nebensatz]                                    |
|--------|-------------------------|--|
| (5) a. | [Ich verspreche nicht,  | [ <i>dass</i> man dich nicht <i>enttäuschen wird</i> .]]     |
| b.     | [Ich verspreche nicht,  | [(* <i>dass</i> ) man dich nicht <i>enttäuschen wird</i> .]] |
| c.     | [Ich verspreche nicht,  | [* <i>dass wird</i> man dich nicht <i>enttäuschen</i> .]]    |
| d.     | [Ich verspreche nichts, | [ <i>um</i> dich nicht <i>zu</i> <i>enttäuschen</i> .]]      |

LSK ist somit genau die Position, in der im finiten Satz das finite Verb oder alternativ die Nebensatzeinleitende Konjunktion stehen muss (5a, d), aber nicht beides stehen kann (5c). In der LSK können also kategorial zwei ganz unterschiedliche Elemente positioniert werden, deren Gemeinsamkeit darin besteht, dass sie Köpfe aber keine Phrasen sind und im generativen IP-CP-Modell auch so abgebildet wird. Wegen dieser Besonderheit bezeichnen wir die LSK im uniformen Modell auch als **Positionskategorie**.

	VF/K	LSK/FINIT/ C	MF/X	RSK/VK	NF/Y
geschlossene SK	Er	hat	Holz	gehackt	im Wald
geschlossene SK		dass	er Holz	gehackt hat	im Wald
geschlossene SK bei Verbpartikel	Er	hackt	den Holz- stumpf	ab	
offene rechte SK bei Idiomteilen	Er	stellt	das in Aus- sicht	*in Aus- sicht	
offene rechte SK bei Prädikativen	Er	ist	müde im Wald Student	*müde *im Wald *Student	
offene rechte SK bei obligatorischen Adver- bialen	Er	befindet	sich im Wald	*im Wald	
offene linke SK bei infiniten Komplement- sätzen			(im Wald) Holz	zu hacken	(im Wald)

Abbildung 7: Satzklammerbeschränkung

Als Fixpunkt spannt die Satzklammer das gegliederte Gesamtfeld sozusagen auf, wobei das MF an seinen beiden äußeren Rändern jeweils von einer linken SK (Position, auf der die Kongruenzmerkmale (Person, Numerus) realisiert werden und/oder aber Satztyp und

Matrix- bzw. Gliedsatzstatus) und einer rechten SK umrahmt wird. Klammerschließende Ausdrücke bilden *ausschließlich* verbale Prädikatsteile.

Dieser enge Begriff gültiger klammerschließender Einheiten schließt daher a) nicht-verbale Teile verbaler Idiome, b) prädikative Komplemente sowie c) obligatorische Lokal- und Richtungsadverbiale als klammerschließende Einheiten aus (in Abb. 7 gestern), siehe dazu die Diskussion in Altmann/Hofmann (2008: 70-78). Damit wird deutlich, dass das topologische Satzmodell kein funktional orientiertes Modell ist, das Satzgliedern Positionen zuweist, sondern mögliche Positionen für Einheiten identifiziert, die für die Festlegung des syntaktischen Status des Satzes relevant sind. Die Klammerpositionen sind (entsprechend) nicht obligatorisch besetzt; es kann eine offene RSK geben, vgl. die drei untersten Beispiele in Abb. 7, wie auch eine unbesetzte LSK.

Felder (Vor-, Mittel- und Nachfeld) können phrasal komplex besetzt sein: Satzkonstituenten treten dabei bevorzugt nicht im MF auf, sondern nachgestellt im NF, Abb. 8.1, oder vorangestellt im VF, Abb. 8.2.

VF/K	LSK/FINIT	MF/X	RSK/VK	NF/Y		
				LSK/C	MF	RSK/VK
Alex	ist	in den Wald	gegangen	um	Holz	zu hacken
Alex	hat		versucht		Holz	zu hacken
Alex	hat		versprochen	dass	er Holz	hackt

Abbildung 8.1: Bevorzugte Positionen von eingebetteten Sätzen - NF

Die Vermeidung der Mittelfeldplatzierung wird i. d. R. mit Verarbeitungseffizienz begründet (keine Distanzstellung der Verbteile) und gilt daher nicht als grammatisch bedingt. VF und NF sind für Nebensätze gleichermaßen zugänglich (wie auch für Nichtsatzkonstituenten und hier besonders unter informationsgliedernden Aspekten):



VF/K			LSK/FINIT	MF/X	RSK/VK
LSK/C	MF	RSK/VK			
Um	Holz	zu hacken	ist	Alex in den Wald	gegangen
	Holz	zu hacken	hat	Alex	versucht
Dass	Alex Holz	hackt	hat	er	versprochen

Abbildung 8.2: Bevorzugte Positionen von eingebetteten Sätzen - VF

Noch ein Wort zur kategorial heterogenen Besetzung der LSK durch Verb (als finite Kategorie markiert) und Satzeinleiter: In einem uniformen Modell wird mit der Besetzung der LSK durch eben diese Beschränkung Bezug auf die systematische Eigenschaft des Deutschen genommen, dass sie gerade in der Positionskategorie LSK alternieren und eine zentrale Regularität des Deutschen erfassen, die in der komplementären Verteilung von finitem Verb und satzeinleitender Konjunktion besteht: Besetzt die Konjunktion die LSK, tritt das Finitum in RSK auf.

3. Ziele und Methoden

Dass ein lineares (nach Satztyp differenziertes) topologisches Modell für eine umfassende Grammatik des Deutschen – gerade auch im aktuellen linguistischen Diskurs – einen erheblichen Beitrag leisten kann, ist zweifelsohne das Verdienst von Reis (1980). Im Besonderen zeigt sie, welche Positionen im Satz notwendig sind, um die Ordnung nicht-verbalen Konstituenten zu erfassen, die das topologische Modell bereitstellt: Die Felder VF, MF und NF sind gegeben (andere Modelle müssen diesen Nachweis zunächst erbringen); MF und NF sind im Deutschen immer voneinander getrennt, ohne dass separierende Elemente dies anzeigen (müssten); vor dem MF befinden sich Ausdrücke, die eine gemeinsame Klasse bilden – nämlich funktionale bzw. funktional ausgezeichnete Elemente (Finitum und Satzeinleiter). U. a. diese Eigenschaften weisen das topologische Modell als das empirisch adäquatere aus ggü. etwa generativen Modellen, so u. a. bei



Reis 1985 und Brandt et al. 1992, wo unter dem Begriff ‚Satz‘ distinkte Satztypen des Deutschen (V1/V2/VE) keine Beachtung finden, obwohl sie für vielfältige strukturelle Bedingungen verantwortlich sind und differenziertere Analysen erfordern als die, ggf. leere Positionen anzusetzen, wie dies – in Anlehnung an generative Modelle – auch das uniforme topologische Modell intendiert. Reis' Argumente gegen eine einheitliche Analysestruktur aller Satztypen machen deren Unterscheidung notwendig, s. Reis (1980: 64):

- Die Satztypen sind nicht einheitlich und dürfen daher nicht einheitlich abgebildet werden; vgl. hierzu auch die Diskussion sog. nichtprimärer Satztypen: Imperativsatz (Wratil 2013), Optativsatz (Grosz 2013), Exklamativsatz (d'Avis 2013).
- Selbständige Sätze unterscheiden sich strukturell von unselbständigen Sätzen (Differenzhypothese); vgl. auch Arbeiten zu (in)finiten Verbendstrukturen – unselbständig (Axel-Tober 2013) und selbständig (Rapp/Wöllstein 2009 und Gärtner 2013).
- selbständiger Satz: finites Verb in LSK mit abhängigen Teilen des Verbalkomplexes oder leerstehender RSK; bei V2 obligatorische Vorfeldbesetzung (Op-penrieder 2013)
- unselbständiger Satz: finites Verb in RSK mit Konjunktionen in der LSK (*ob, dass, weil, wenn*); infinites Verb in RSK mit *ohne, um, (an)statt* in LSK, oder infinites Verb in RSK mit leerstehender LSK (Zifonun 2013)

Für eine spätere Analyse werden wir uns im Folgenden einem nach Satztypen differenzierten Modell anschließen, wie in Höhle (1986) in drei Teil-Modellen Abb. 3 bis Abb. 5 illustriert – unter Einbeziehung diverser Erweiterungen.

Im Höhle-Modell werden folgende Unterschiede erfasst (wie bereits in Reis 1980 formuliert): a) selbständige F-Sätze unterscheiden sich von unselbständigen E-Sätzen, b) Satz- und Verbstellungstypen V1-, V2- und VE sind distinkt, wobei F-Sätze nach F1 und F2 getrennt zu analysieren sind. Somit werden im linksperipheren Bereich vor dem MF VE- von V1- und V2-Sätzen topologisch voneinander unterschieden (graue Unterlegung in Abb. 9). VE-Sätze entsprechen den E-Sätzen („E“ für ‚elementar‘, womit auf die zugrundeliegende VE-Stellung sämtlicher Satzstrukturen im Deutschen Bezug genommen wird). E-Sätze schließen auch freie VE-Sätze mit ein (Höhle 1986: 330), die als nichtkanonische Hauptsätze gelten (*Dass du mir nur nicht zu lange in der Sonne bleibst*. Vgl. Truckenbrodt 2013); F-Sätze sind finite bzw. durch das finite Verb frontierte Sätze wie bspw. in Entscheidungsfragen (Lohnstein 2013) aber auch unselbständige V1-Konditionalsätze (Reis/Wöllstein 2010): F2-Sätze und F1-Sätze bilden kanonische Hauptsatzstrukturen. Darüber hinaus werden fakultativ koordinierende (*und, oder, aber*) und parordinierende Konjunktionen (*denn, weil, obwohl*) als zur linken Satzperipherie gehörig angenommen, wie auch fakultativ linksversetzte Konstituenten (*die Sonne, die...*), vgl. Abb. 9.

Sätze, die innerhalb eines Trägersatzes eine syntaktische Funktion haben, stehen in einem topologischen Abschnitt dieses Trägersatzes (Höhle 1986: 332). Umgekehrt gilt: Weisen sie keine syntaktische Funktion im Trägersatz auf, befinden sie sich auch nicht

in einem der topologischen Abschnitte des Satzes. Die topologische Analyse einer Beiordnungsstruktur erfordert daher entsprechende Erweiterungen des topologischen Satzschemas. Koordinierte Sätze sind strukturell wie auch semantisch nicht subordiniert, sondern einander nebengeordnet, d. h. es werden zwei satzwertige Strukturen miteinander auf der gleichen syntaktischen Ebene verknüpft, sodass  $S_0 = S_1, S_2$ , und  $S_2$  fakultativ durch ein KOORD-Element eingeleitet werden. Typischerweise treten zwischen den Konjunkten einer Beiordnungsstruktur koordinierende Konjunktionen auf. Darüber hinaus sind kanonische Nebenordnungsstrukturen bezüglich ihrer Verbstellung i. d. R. symmetrisch.

E-Sätze	(KOORD)			(C)	X	VK	Y
	und			dass	Holz	brennt	
F1-Sätze	(KOORD)	(K <sub>L</sub> )		FINIT	X	VK	Y
	Und	Holz		hat	das rasch	gebrannt	
F2-Sätze	(KOORD)/ (PARORD)	(K <sub>L</sub> )	K	FINIT	X	VK	Y
	Und	Holz	das	hat	rasch	gebrannt	
	denn/weil/obwohl	Holz	das	hat	rasch	gebrannt	

Abbildung 9: Durch Positionen für Koordination, Parordination und Linksversetzung innerhalb der linken Peripherie erweiterte Struktur

Sätze, die entgegen koordinierten Strukturen semantisch untergeordnet sind und damit in einem topologischen Abschnitt dieses Trägersatzes zu analysieren wären, jedoch strukturell mit V2-Stellung auftreten, werden bei Höhle als parordinierte Strukturen analog zu Beiordnungsstrukturen analysiert, da die Konjunktion nicht die für Nebensätze typische VE-Struktur fordert. Beispiele für Konjunktionen dieser Art sind u. a. *denn* (adverbialer Kausalsatz) und *weil/obwohl* (adverbialer Kausal- bzw. Konzessivsatz); konjunkional eingeleitete Sätze mit V2-Anschluss lassen sich entsprechend nicht als kanonische Einbettungsstruktur (E-Satz) analysieren. Dass sie nicht – wie für Adverbialsätze mit kanonischer Verbendstellung typisch – in gleicher Weise in den Trägersatz integriert sind (s. Günthner 1993; Hafka 1996), zeigt die ungrammatische Voranstellung (6) parallel zu koordinierten Strukturen (7):

- (6)

a.

Weil/Obwohl die Axt weg ist, ist Alex in den Wald gegangen.

b.

\*Weil/Obwohl die Axt ist weg, ist Alex in den Wald gegangen.
- (7)

a.

Es ist schön hier, und wir müssen leider gehen.

b.

\*Und wir müssen leider gehen, es ist schön hier.

Zur linksversetzten Konstituente: Für das VF gilt, dass es nur durch eine einzige Konstituente besetzt ist: \**Alex das Holz hat gehackt* enthält initial zwei Konstituenten und ist im Deutschen ungrammatisch. An bestimmte Bedingungen gebunden (u. a. gleiche Satzgliedfunktion) ist jedoch satzinitial das Auftreten zweier Konstituenten im Deutschen möglich (zu Herausstellungen in das linke und rechte Außenfeld, s. Abb. 10 und 11). Selbst bei Entscheidungsfragen kann dem Finitum eine Konstituente vorausgehen – zugleich gilt jedoch, dass bei Entscheidungsfragen das VF unbesetzt bleibt:

- |     |   |       |  |
|-----|---|-------|--|
| (8) | a. [ <i>Bei Sturm</i> ], [ <b>da</b> ]                  |       | <u>schickt</u> man keinen raus.                  |
|     | b. [ <i>In Parks</i> ], [ <b>da/dort</b> ]              |       | <u>ist</u> Feuer unerwünscht.                    |
|     | c. [ <i>Kommst du heute nicht</i> ], [ <b>so/dann</b> ] |       | <u>kommst</u> du morgen.                         |
|     | d. [ <i>Proviant</i> ], [ <b>den</b> ]                  |       | <u>darf</u> man wohl mitbringen.                 |
|     | e. [ <i>Proviant</i> ],                                 | man   | <u>darf</u> [ <b>den</b> ] doch wohl mitbringen. |
|     | f. [ <i>Proviant</i> ],                                 | warum | <u>darf</u> man [ <b>den</b> ] nicht mitbringen? |
|     | g. [ <i>Dass er Holz hackt</i> ], [ <b>damit</b> ]      |       | <u>hat</u> keiner gerechnet.                     |
|     | h. [ <i>Proviant</i> ],                                 |       | <u>darf</u> man [ <b>den</b> ] wohl mitbringen?  |

In (8) geht das vom Verb abhängige Satzglied einer Proform (Resumptivum oder Korrelat) voraus. Dabei kongruieren kasustragende Bezugselemente und Proform (8d-f, h). Die Proform bezieht sich neben Nominalphrasen auch auf Präpositionalphrasen (8a, b) oder ganze Sätze (8c, g). Die Proform tritt immer anaphorisch auf, muss aber dem Bezugselement nicht unmittelbar folgen (8e, f, h), sondern ist abhängig vom ausgedrückten Satzmodus und anderweitig besetztem VF: a) im Deklarativsatz vor und nach der LSK (8d, e), und b) im Entscheidungsinterrogativ- und Ergänzungsinterrogativsatz nur nach der LSK. Den Typ von Herausstellungskonstruktion in (9) bezeichnet man als Linksversetzung (= Left-dislocation) mit obligatorisch aufnehmender Proform:

- (9) *Proviant*, warum soll man \*(**den**) nicht mitbringen dürfen?

Kommen wir zu weiteren Bedingungen bzw. Voraussagen, die das Differenzmodell macht: In E-Sätzen existiert kein Vorfeld. Die C-Position (= Complementizer/Komplementierer) wird strikt von FINIT bei F1- und F2-Sätzen von C unterschieden – es gibt keine gemeinsame Position für C-Elemente und finite Verben. C kann besetzt werden von:

- *dass, ob, ...*
- bei Infinitivkonstruktionen, die als Komplemente fungieren, ist C unbesetzt
- *weil, obwohl, bevor, nachdem, zumal, indem, ehe, wenn*
- bei Infinitivkonstruktionen, die als Adverbiale fungieren: *um, ohne, (an)statt*
- *je+Komparativ-Phrase, so+Positiv-Phrase*

Als umstritten muss gelten, dass das Differenzmodell insbesondere bei E-Sätzen satzinitiale Phrasen (Relativphrase, süddt. *wo*, Interrogativphrase) nicht von satzinitialen funktionalen Einheiten unterscheidet (Satzeinleiter, Satzverknüpfer), die als Köpfe behandelt werden, diskutiert in Wöllstein (2010: Abschn. 2.4, 3.1).

Nur F2-Sätze (V2-Sätze) und F1-Sätze (V1-Sätze) – zusammengefasst als F-Sätze – haben eine FINIT-Position. Nur F2-Sätze wiederum verfügen aber über ein K-Feld für eine Konstituente. Die **FINIT-Position** ist ausschließlich für das finite Verb zugänglich. Das **X-Feld** entspricht dem MF mit keiner Beschränkung für Konstituenten (also einer Folge von beliebig vielen (auch: null) Konstituenten). **VK** entspricht der RSK mit einer Folge von (beliebig vielen) Verben plus Verbzusatz (z. B. trennbare Partikel). Treten mehrere Verben in der VK-Position auf, ist jedes Verb in VK i. d. R. vom unmittelbar folgenden Verb selegiert. Im E-Satz befindet sich in VK mindestens ein Verb, das nicht von einem anderen Verb selegiert wird; im F-Satz kann VK leer sein. Das **Y-Feld** entspricht dem NF. Vor den jeweiligen Satzanfängen (C-FINIT-Position oder K-Feld) gibt es mit **KL** (= Konstituente links) und **KOORD/PARORD** weitere Besetzungsmöglichkeiten. Einheiten in KOORD und PARORD (*und, oder, aber, denn, (weil und obwohl mit V2-Anschluss)*) verknüpfen Sätze mit symmetrischer Verbstellung oder schließen bei fehlendem ersten Konjunkt an den Diskurs an (Fabricius-Hansen 1992).

Im Wesentlichen weicht ein uniformes von einem differenten Modell in den folgenden Punkten ab: a) die Schaffung eines C-Feldes (das kein Feld für den Träger der Finitheitskategorien ist) im differenten Modell nimmt Bezug auf grundlegende kategoriale Unterschiede. Als Träger der Finitheitskategorie wird das Verb von sämtlichen Satzeinleitungselementen, die in Verbendsätzen mögliche C-Einheiten sein können, strikt getrennt. Demgegenüber gilt die LSK im uniformen Modell nicht als kategorienspezifische Position, sondern – wie oben bereits erwähnt – als Positionskategorie für (Satztyp und/oder -modus mitspezifizierende) Köpfe bzw. für Nichtphrasen und daher sind Relativ- und Interrogativphrasen in der LSK ausgeschlossen (vgl. die Diskussion in Holler 2013); b) In einem uniformen Modell sind VF und LSK zwar konstitutive Bestandteile des Modells, aber nicht obligatorisch – sondern in Abhängigkeit zum Satztyp – zu besetzen. So betrachtet die linke Satzperipherie (mit VF = K und LSK = FINIT/C) eines Differenzmodells diese Positionen satztypabhängig als konstitutive Bestandteile, die obligatorisch besetzt sind, und ist damit restriktiver als das uniforme Modell.

Beiträge zum Differenzmodell (auch spätere wie Pafel 2009) thematisieren in erster Linie die Kontraste in der linken Peripherie, die satztypkonstitutiv sind. Herausstellungen an beiden Peripherien (außer Linksversetzung) werden nicht behandelt. Zifonun et al. (1997) machen zur Topologie der linken Satzperipherie einen Vorschlag, wobei i. E. diskutiert werden muss, welche (die Sprechereinstellung darlegenden) Ausdrücke als in den Satz integriert gelten können, vgl. für die Herausstellungen nach rechts auch Altman (1981), Haftka (1993), Frey (2004; 2005) und Averintseva-Klisch (2009) und didaktisch aufbereitet in Averintseva-Klisch (2013).

Interaktive Einheiten	Vokativ	Konjunktion	Partikeln	LT/FT	VF/K			
Ach		und			das	soll	ich	glauben?
Hi	Max					siehst	du	mich?
		Aber	immerhin		wir	leben	noch.	
			Also	den Hund,	den	kannst	du	mitbrin- gen.
		Und		der Hund,	dem	würde	ich keinen Zucker	geben.

Abbildung 10: Herausstellungen nach Links in Zifonun et al. (1997: 1580); Erläuterung: LT/FT = linksangebundene/freie Thematisierungsausdrücke (oben als Linksversetzungen diskutiert) und Konjunktion (oben als KOORD mit Anschlussfunktion (ggf.) an den Kontext diskutiert)

Im NF können i. d. R. nur nicht-fokussierte Ausdrücke stehen (PPs scheinen hier eine Ausnahme zu sein). Es ist fakultativ und dient der Verkürzung des Mittelfeldes. Die linke Grenze von NF ist der klammerschließende Ausdruck oder ggf. das Mittelfeldende. Nachträge sind fokusmäßig abgegrenzt, intonatorisch hervorgehoben und beziehen sich auf einen im Trägersatz unmittelbar vorausgehenden fokussierten Ausdruck (*Das ist TRAGisch*, [NT *und zwar SEHR tragisch*]). Der Nachtrag NT ist topologisch noch dem weiten NF anzusiedeln. Es gilt darüber hinaus, dass nachgestellt Komplementsätze Adverbialsätzen vorangehen. Als zentrale Arbeiten gelten vor allem Vinckel 2006 und Averintseva-Klisch (2009).

	RSK	enges NF	rechtes AF	weites NF
Du hast <b>ihn</b> doch	gesehen	heute,	<b>den Dieb,</b>	als wir das Geschäft betraten.
Wir sollten alle	fahren	mit <b>dir,</b>	<b>Alex,</b>	weil das netter ist.

Abbildung 11: Abfolgetendenzen innerhalb der rechten Peripherie (Zifonun et al. 1997: 1650)

Für einen Kurzüberblick zur Abfolge der (Nicht)-Satzkonstituenten in der rechten Satzperipherie vgl. auch Wöllstein (2010: Abschn. 4.6).  
Kehren wir nochmals zurück zu der Deskription der Positionen K (= VF) und C (kontrastiv zu F und im uniformen Modell LSK) im Differenzmodell: Obwohl nun eine genauere Deskription von C und K im Differenzmodell noch ausgeblieben ist (Höhle weist damit bereits auf die Unterscheidung hin, die bzgl. Köpfen und Nichtköpfen in der linken Peripherie hier gemacht worden ist), besteht doch der Gewinn des Differenzmodells

darin, dass es ebenso wie eine zwar sprachspezifisch differenzierte generativ-syntaktische Analyse einen sprachvergleichenden Ansatz und die topologische Analyse kleiner Einheiten (z. B. NP) ermöglicht. Bezugnehmend auf den Sprachenvergleich weist Höhle (1986: 338) selbst darauf hin, dass der MF-Begriff (X-Feld) nicht primär ist, sondern vielmehr eine Einheit, die er das S-Feld nennt, und das S-Feld resp. MF in Sprachen wie z. B. Englisch vom VK-Komplex ‚aufgespalten‘ werden kann und als S-Feld die Gesamtkonstituente bei Topikalisierung kennzeichnet (Pafel 2009 bestimmt VK mit Ausdehnung auf X als Verbalphrase):

			S-Feld			
E-Sätze		C	X <sub>1</sub>	VK	X <sub>2</sub>	Y
F1-Sätze		FINIT	X <sub>1</sub>	VK	X <sub>2</sub>	Y
F2-Sätze	K	FINIT	X <sub>1</sub>	VK	X <sub>2</sub>	Y

Abbildung 12: Mittelfeldspaltung im S-Feld

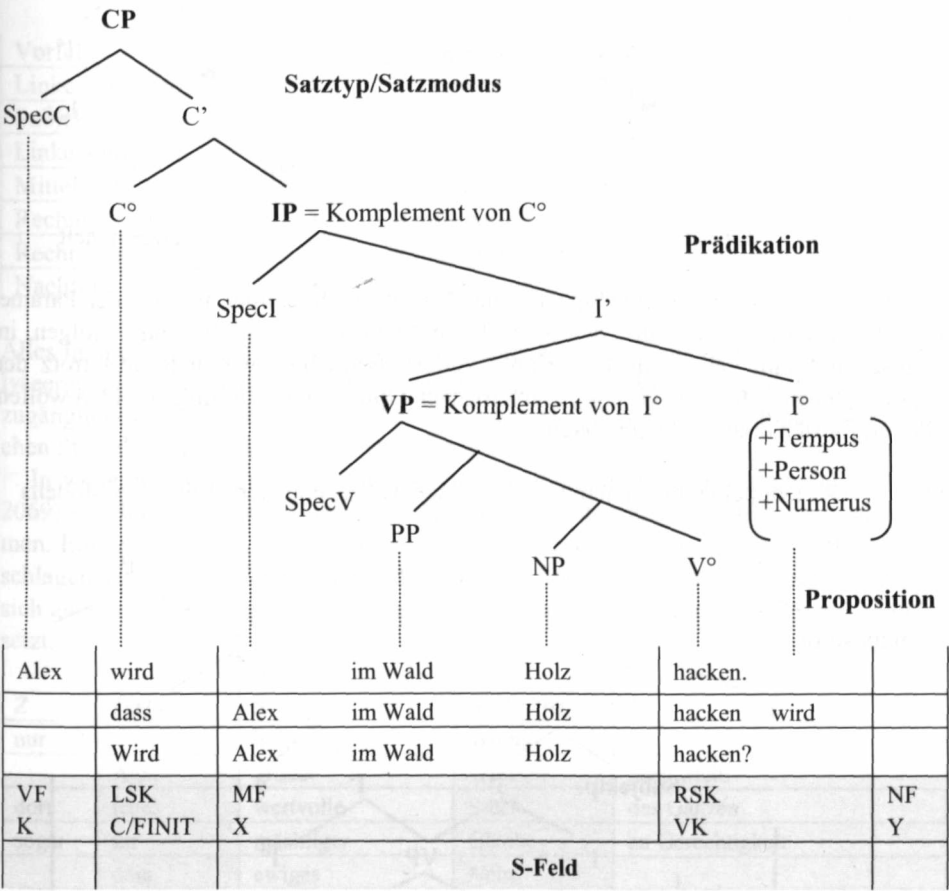
Einheiten des MF können vor und hinter dem VK auftreten, womit sich Sprachen ohne die für das Deutsche typische Verbkammer darstellen ließen.

Klassische generative Satzmodelle, die im Zuge der Government & Binding Theory in den 1980er Jahren von Chomsky (1981, 1986) entwickelt wurden, parametrisieren in gewissem Sinn einzelsprachlich die Abfolge der verbalen Einheiten zu den nichtverbalen analog zu dem, was Höhle mit der Gesamtkategorie S-Feld andeutet. Das S-Feld kann je nach Modellausprägung in einem hierarchischen Modell auf die Kategorien IP oder VP bezogen werden.

Kern des Satzes ist die Verbalphrase, innerhalb dessen das lexikalische Material thematisch verteilt wird – das Verb und seine Argumente etablieren eine **Proposition**, die Satzaussage. Die Proposition wird innerhalb der hierarchisch übergeordneten IP referenziell verankert, d. h. auf einen bestimmten zeitlichen Kontext bezogen: Tempus, Finitheit, Verbmodus und ebenso Kongruenz mit dem Subjekt werden hier spezifiziert. Die Proposition wird so als **Prädikation** abgebildet. Innerhalb der wiederum übergeordneten CP wird schließlich die Prädikation durch den **Satzmodus** gekennzeichnet und damit die Prädikation im Diskurs als ein bestimmter **Satztyp** verankert. Der so ausgestattete Gesamtsatz bzw. die hierarchisch höchste Konstituente ist damit eine C-Phrase, die sich zunächst zur I-Phrase und dann zur V-Phrase verzweigt.

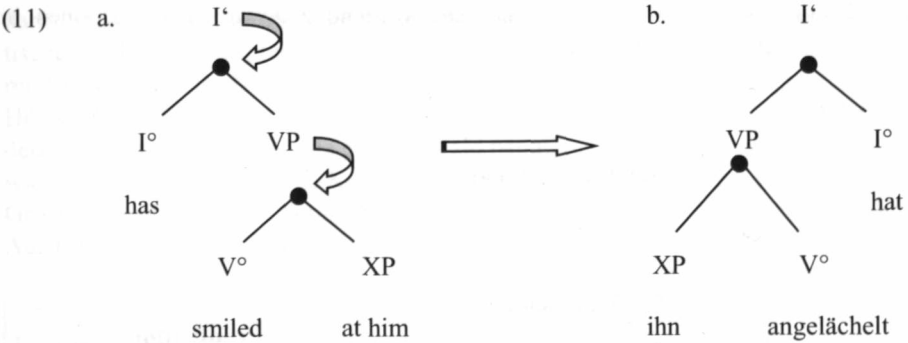
Die Prädikatspositionen, die im topologischen Modell die beiden Satzklammern markieren, entsprechen den drei Phrasenköpfen des ‚VP-IP-CP-Modells‘. Das Mittelfeld ist im generativen Modell der strukturelle Bereich zwischen dem linksperipheren C-Kopf und den rechtsperipheren Köpfen der V- und I-Phrase. Das Vorfeld schließlich entspricht der Topikposition, das Nachfeld dem strukturellen Bereich rechts vom I-Kopf.

(10) Hierarchisches CP/IP-Modell mit entsprechend zugewiesenen Positionen im Topologischen Satzmodell



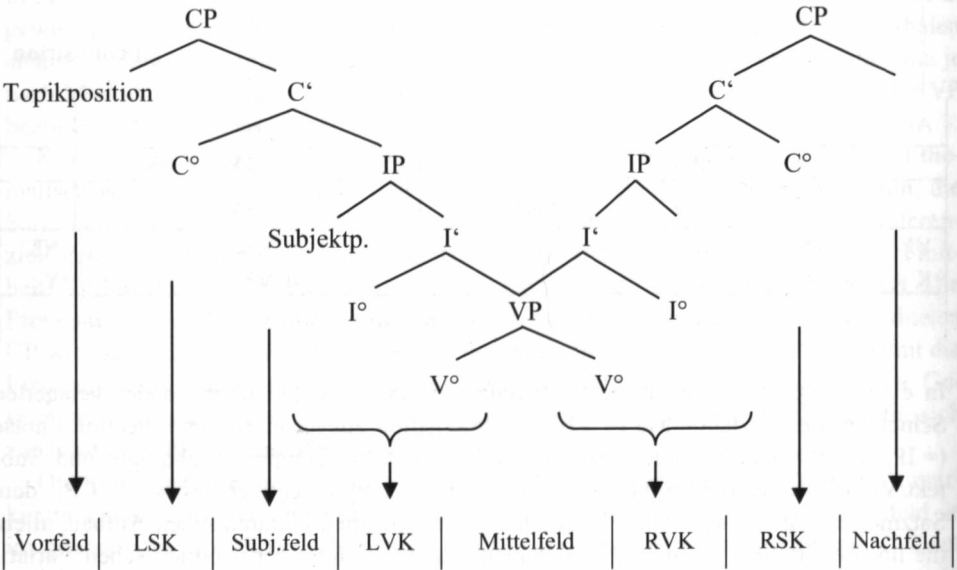
In einem solchen Modell besteht ein Satz universal aus drei übereinander gelagerten Schichten: der Verbalphrase (= VP, der Proposition zugeordnet), der Inflection-Phrase (= IP, der Prädikation zugeordnet; Inflection steht für Tempusmorphologie und Subjekt/Verb-Kongruenz-Morphologie) und einer Complementizer-Phrase (= CP, dem Satzmodus zugeordnet). Alle Phrasen haben den gleichen hierarchischen Aufbau, allein die lineare Ordnung bestimmter Subkonstituenten unterliegt der parametrischen Variation die Kopf- und Komplementpositionen betreffend: Die VP bspw. weist sprachspezifisch Kopf/Verb vor Komplement oder Komplement vor Kopf/Verb auf. (11a) illustriert ein Muster, wo den verbalen Einheiten Komplemente folgen (wie im Englischen und in romanischen Sprachen), im Gegensatz zu (11b): Hier gehen die Komplemente voran. Und bei Hauptsatzwortstellung liegt ein durch das MF aufgespaltenen Verbalkomplex vor.





Es ist klar, dass innerhalb einer spezifischen Einzelsprache immer nur eine der Parameteroptionen möglich ist – im „deutschen Baum“ geht C° voraus, V° und I° folgen, im englischen Baum gehen alle drei Köpfe voraus. Betrachten wir nichtsdestotrotz den hypothetischen Fall, dass wir alle parametrischen Optionen gleichzeitig abbilden wollen. Hier ergibt sich eine Art Doppelbaum.

(12) Der Doppelbaum: Generative Grundlage des generalisierten linearen Modells



Es ist nun genau diese Doppelbaumstruktur, genauer die Summe aller im ‚VP-IP-CP‘-Modell möglichen Positionen, die die Grundlage für das sprachvergleichende Modell und dessen Felderkonzeption von Wöllstein/Zepter (2005/2010, 2013) bildet.

Das bedeutet, die Satzklammer eines generalisierten linearen Satzmodells, das dem Sprachvergleich dient, entspricht im generativen Modell der Domäne des C-Kopfes,

welcher entweder links- oder rechtsperipher auftreten kann. Die Verbklammer begründet sich aus den Parameteroptionen des V-Kopfes und des I-Kopfes. Die einzelnen Felder motivieren sich wie folgt:

Vorfeld	→	Topikposition (Spezifikator der CP)
Linke Satzklammer	→	Linksperipherer C-Kopf
Subjektfeld	→	Subjektposition (Spezifikator der IP)
Linke Verbklammer	→	Linksperipherer I-Kopf/V-Kopf
Mittelfeld	→	Konstituenten in VP
Rechte Verbklammer	→	Rechtsperipherer V-Kopf/I-Kopf
Rechte Satzklammer	→	Rechtsperipherer C-Kopf
Nachfeld	→	Extrapositionsdomäne

Alles in allem resultiert das Modell für den Sprachvergleich aus dem Versuch, die Analyseergebnisse des hierarchisch-linearen generativen Modells in ein dem Lerner leichter zugängliches lineares Modell zu übersetzen – ein Modell, das darüber hinaus alle möglichen Strukturpositionen gleichzeitig sichtbar macht.

In weiterer Anlehnung an topologische (Satz-)Modelle wird in Zifonun et al. (1997: 2069) ein Schema für die Linearisierung der Nominalphrasen im Deutschen angenommen. Ein restriktiveres Nominalphrasenmodell wird von Karnowski/Pafel (2002) vorgeschlagen, das sich an Höhles Satzmodell anlehnt (Abb. 13), vgl. auch Ramers (2006), der sich auch mit dem Vergleich zwischen Satz- vs. Nominalgruppentopologie auseinandersetzt.

Z	DEF	X	NOM	Y
nur		kalte	Winter	
	Alex'	großer	Wunsch	nach Mehr
dort	jenes	wertvolle	Stück	des Ganzen
sogar	ihr	mächtiger	Glaube	an Gerechtigkeit
	dein	ewiges	Nein	
hier	das		Jetzt	

Abbildung 13: Topologisches Modell für die NP nach Karnowski/Pafel (2002)

Die NOM-Position ist die Kernpositionen der Nominalphrase in diesem Modell und obligatorisch besetzt von jedweder lexikalischen Kategorie, die den Kern einer Nominalphrase bilden kann; die DEF-Position ist zwar obligatorisch, aber im Unterschied zu NOM nicht immer overt gefüllt. I.E. treten auf den Positionen folgende Elemente auf: a) Z: Modifikatoren (temporal, modal, lokal,...), b) DEF: definiter/indefiniter Artikel, pränominaler Genitiv, Possessivum, Quantor (*d-, ein-, Nomen (GEN), sein- /ihr-, jed-, kein-, all-*), c) X: Attribute i. d. R. Adjektive, d) NOM: nominaler Kern/Kopf, e) Y: Appositionen unterschiedlicher Art; nachgestellte Präpositionalphrasen, postnominaler Genitiv.

4. Analyse

Im Folgenden werden die zu analysierenden Sätze – alles meist nichtkomplexe Deklarativsätze – im nach Satztyp differenzierten Modell analysiert. Auf jeweilige Besonderheiten wird an entsprechender Stelle Bezug genommen, s. grau unterlegte Felder.

In Abb. 14.1 liegt ein einfacher Satz mit offener Satzklammer vor – das Verb (analog zu einer Prädikativkonstruktion analysierbar, wie: *X ist voller...*) befindet sich in der FINIT-Position, sein Komplement *voller X* besetzt das Mittelfeld, VK und NF sind unbesetzt.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
	Das Meer	steckt	voller wunderbarer, verrückter und besonderer Lebewesen		

Abbildung 14.1: Selbständiger Deklarativsatz mit offener Satzklammer

In Abb. 14.2 liegt eine Prädikativkonstruktion vor, wobei das Kopulaverb die FINIT-Position besetzt; das prädikative Komplement wird im Mittelfeld analysiert (s. Diskussion zu Abb. 7), VK und NF sind unbesetzt. In Abb. 14.2 ist die KOORD-Position besetzt durch eine an den vorausgehenden Diskurs anknüpfende Konjunktion.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
Und	viele davon	sind	noch unbekannt		

Abbildung 14.2: Selbständiger Deklarativsatz (Kopulakonstruktion) mit offener Satzklammer

In Abb. 14.3 liegen Sätze mit geschlossener Satzklammer vor: eine Passivkonstruktion (1., 3. Zeile) mit infinitem Vollverb und abtrennbarer Partikel in VK (2. Zeile), Passivauxiliare und Finitanteil des Partikelverbs stehen in der FINIT-Position.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/N F
	Mehr als tausend neue Arten	wurden	in den vergangenen Jahren	gefunden	
	Immer wieder	kommen	neue	hinzu	
	An diese Fülle von Leben	wird	jedes Jahr am 22. Mai	erinnert	

Abbildung 14.3: Selbständige Deklarativsätze mit geschlossener Satzklammer

In Abb. 14.4 liegt analog zu Abb. 14.2 eine Prädikativkonstruktion vor, auch hier besetzt die Kopula die FINIT-Position; das prädikative Komplement wird im Mittelfeld analysiert.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
	Es	ist	Achtung – langer Name – der internationale Tag zur Erhaltung biologischer Vielfalt		

Abbildung 14.4: Selbständiger Deklarativsatz mit offener Satzklammer

In Abb. 14.5 liegt ein komplexer Satz vor: Der *dass*-Satz (präpositionales Komplement mit obligatorischem präpositionalen Korrelat *darum* im Mittelfeld) wird im NF analysiert – dort, wo vorzugsweise Komplementsätze auftreten.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
	Dabei	geht	es darum		dass ...,

Abbildung 14.5: Komplexer Deklarativsatz mit besetztem Nachfeld

In NF von Abb. 14.6 befindet sich wie in den Abb. 8 dargestellt ein weiteres vollständiges topologisches Feld, das den *dass*-Satz enthält. Nachgestellt wiederum befindet sich ein den *dass*-Satz modifizierender kausaler Adverbialsatz mit nichtkanonischer Verbstellung.

C/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
dass	das spannende Leben im Meer	geschützt werden soll	denn ...

Abbildung 14.6: Komplexer unselbständiger Verbend-Satz mit besetztem Nachfeld

Verbzweitsatzeinbeter (vgl. Pasch et. al 2003) wie *denn* fordern ein Satz-Komplement mit Verbzweitstellung. An anderer Stelle zu diskutieren ist, ob der *denn*-Satz als in seinen Bezugsatz syntaktisch integriert gelten kann.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/C/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
denn	viele Tiere und Pflanzen dort	sind		bedroht	

Abbildung 14.7: Einfacher Konditionalsatz mit geschlossener RSK

In Abb. 14.8 liegt eine koordinierte deklarative Satzstruktur vor. Die Konjunkte sind strukturell und semantisch (Zweitkonjunkt ist kein Satzglied) unabhängig. Daher ist das elliptische Zweitkonjunkt auch nicht in das Erstkonjunkt eingebettet. Die Konjunktion besetzt die KOORD-Position.

KOORD/ PARORD	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
	Menschen	verschmutzen	das Wasser		
und		fangen	zu viele Tiere	heraus	

Abbildung 14.8: Beiordnungsstruktur

In Abb.14.9 liegt wiederum ein Deklarativsatz vor. Er ist analog zu den vorangehenden strukturiert. Besonderheit ist, dass satzinitial eine fokussierende Partikel vorliegt; hier analog zu den Herausstellungen nach links zu Abb. 10 analysiert (kontrovers in Müller 2003).

Partikeln	K/VF	FINIT/LSK	X/MF	VK/RSK	Y/NF
Auch	darauf	soll	der Tag	hinweisen	

Abbildung 14.9: Deklarativsatz mit vorangestellter Partikel

5. Literatur

Altmann, Hans (1981): Formen der Herausstellung im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten; 106).

Altmann, Hans und Ute Hofmann (2008): Topologie fürs Examen. Göttingen: V&R.

Averintseva-Klisch, Maria (2009): Rechte Satzperipherie im Diskurs. NP-Rechtsversetzung im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg. (= Studien zur deutschen Grammatik; 78).

Averintseva-Klisch, Maria (2013): Kanonische Satzstruktur im Topologischen Modell und Herausstellungen. – In: Wöllstein, Angelika (Hrsg.): Das Topologische Modell für die Schule. Baltmannsweiler: Hohengehren.

Axel-Tober, Katrin (2013): Unselbstständiger *dass*- und *ob*-VL-Satz. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 247-265.

Brandt, Margareta, Marga Reis, Inger Rosengren und Ilse Zimmermann (1992): Satztyp, Satzmodus und Illokution. – In: Rosengren, Inger (Hrsg.): Satztyp, Satzmodus und Illokution. Bd. 1. Tübingen: Niemeyer. S. 1-90.

Bredel, Ursula (2011): Interpunktion. Heidelberg: Winter. (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik KEGLI; 11).

Chomsky, Noam (1981): Lectures on Government and Binding. Dordrecht: Foris.

Chomsky, Noam (1986): Knowledge of Language. New York: Praeger.

d’Avis, Franz (2013): Exklamativsatz. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 171-201.

Engel, Ulrich (1970): Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung. – In: Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Paul Grebe zum 60. Geburtstag. Düsseldorf:

- Schwann (= Sprache der Gegenwart; 6). S. 45-61.
- Erben, Johannes (1954): Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers. Vorstudie zu einer Luther-syntax. Berlin: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. (= Veröff. des Instituts für deutsche Sprache und Literatur; 2).
- Erdmann, Oskar (1886): Grundzüge der deutschen Syntax. Stuttgart: Cotta.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1992): Subordination. – In: Hoffmann, Ludger (Hrsg.): Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten. Berlin/New York: de Gruyter. S. 458-483.
- Frey, Werner (2004): Notes on the syntax and pragmatics of the German left dislocation. – In: Lohnstein, Horst und Susanne Trissler (Hrsg.): The syntax and semantics of the left periphery. Berlin: de Gruyter. S. 203-233.
- Frey, Werner (2005): Zur Syntax der linken Peripherie im Deutschen. – In: d'Avis, Franz (Hrsg.): Deutsche Syntax: Empirie und Theorie. Symposium Göteborg 13.-15. Mai 2004. (= Göteborger Germanistische Forschungen; 46). S. 147-171.
- Gärtner, Hans-Martin (2013): Infinite Hauptsatzstrukturen. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 202-232.
- Grewendorf, Günther, Fritz Hamm und Wolfgang Sternefeld (<sup>11</sup>1999): Sprachliches Wissen. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Griesbach, Heinz (1960): Neuere Grundlagen für den fortgeschrittenen Deutschunterricht. – In: Deutschunterricht für Ausländer 10. S. 97-109.
- Grosz, Patrick G. (2013): Optativsatz. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 146-170.
- Günthner, Susanne (1993): '... weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen' – Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen". – In: Linguistische Berichte 143. S. 37-59.
- Haftka, Brigitta (1993): Topologische Felder und Versetzungsphänomene. – In: Jacobs, Joachim et al. (Hrsg.): Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. S. 846-867.
- Haftka, Brigitta (1996): Deutsch ist eine V/2-Sprache mit Verbendstellung und freier Wortfolge. – In: Lang, Ewald und Gisela Zifonun (Hrsg.): Deutsch – typologisch. Berlin/New York: de Gruyter. S. 121-141.
- Herling, Simon Heinrich Adolf (1821): Über die Topik der deutschen Sprache. – In: Abhandlungen des frankfurterischen Gelehrtenvereins für deutsche Sprache. Frankfurt a. M. S. 296-362, 394.
- Höhle, Tilman N. (1986): Der Begriff ‚Mittelfeld‘: Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. – In: Weiss, Walter E., Herbert E. Wiegand und Marga Reis (Hrsg.): Textlinguistik contra Stilistik. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses Göttingen 1985, Bd. 3. Tübingen: Niemeyer. S. 329-340.
- Holler, Anke (2013): *d*- und *w*-Relativsätze. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 266-300.
- Karnowski, Pawel und Jürgen Pafel (2002): A topological schema for noun phrases in German. – In: Müller, Gereon, Lutz Gunkel und Gisela Zifonun (Hrsg.): Explorations in nominal inflection. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 151-178.
- Lohnstein, Horst (2013): E- und W-Interrogativsätze. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 51-83.
- Meibauer, Jörg, Markus Steinbach und Hans Altmann (Hrsg.) (2013): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter.
- Müller, Stefan (2003): Mehrfache Vorfeldbesetzung. – In: Deutsche Sprache 31. S. 29-62.
- Musan, Renate (2008): Satzgliedanalyse. Heidelberg, Universitätsverlag Winter. (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik; KEGLI 6).
- Oppenrieder, Wilhelm (2013): Deklarativsätze. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 20-50.
- Pafel, Jürgen (2009): Zur linearen Syntax des deutschen Satzes. – In: Linguistische Berichte 217. S.

37-79.

- Pasch, Renate, Ursula Brauße, Eva Breindl und Ulrich Hermann Waßner (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 9)
- Pittner, Karin und Judith Berman (2010): Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. Tübingen: Narr.
- Ramers, Karl-Heinz (2006): Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen. – In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 25/1. S. 95-127.
- Rapp, Irene und Angelika Wöllstein (2009): Infinite Strukturen: selbständig, koordiniert und subordiniert. – In: Ehrich, Veronika, Ingo Reich und Marga Reis (Hrsg.): Koordination und Subordination im Deutschen. Sonderheft Linguistische Berichte. Hamburg: Buske. S. 159-180
- Reis, Marga (1980): On justifying topological frames. – In: Clément, Danièle et al. (Hrsg.): Des ordres en linguistique. Paris. Documentation et recherche en linguistique allemande à Vincennes (DRLAV). Revue de Linguistique 22/23. S. 59-85.
- Reis, Marga (1985): Satzeinleitende Strukturen im Deutschen: Über COMP, Haupt- und Nebensätze, w-Bewegung und die Doppelkopfanalyse. – In: Abraham, Werner (Hrsg.): Erklärende Syntax des Deutschen. Tübingen: Stauffenburg (= Studien zur deutschen Grammatik; 25). S. 269-309.
- Reis, Marga (2013): Assertive Frage und Echofrage. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S.105-120.
- Reis, Marga und Angelika Wöllstein (2010): Zur Grammatik (vor allem) konditionaler V1-Gefüge im Deutschen. – In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29/1. S. 111-179.
- Stechow, Armin v. und Wolfgang Sternefeld (1988): Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Truckenbrodt, Hubert (2013): Selbstständige Verb-Letzt-Sätze. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 232-246.
- Vinckel, Hélène (2006): Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfeldes im Deutschen. Eine Untersuchung anhand politischer Reden der Gegenwartssprache. Wiesbaden: DUV.
- Wöllstein, Angelika (2010): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik; KEGLI 8).
- Wöllstein, Angelika (Hrsg.) (2013): Das Topologische Modell für die Schule. (Erscheint in der Reihe: Heine, Lena und Björn Rothstein: Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht). Baltmannsweiler: Hohengehren.
- Wöllstein, Angelika und Alexandra Zepter (2005/2010): Das Generalisierte Lineare Satzmodell – Ein Werkzeug für den komparativen Sprachunterricht an Schulen. (Manuskript Uni Köln/Uni Tübingen).
- Wöllstein, Angelika und Alexandra Zepter (2013): Wie und warum unterscheiden sich die Wortabfolgen in Sätzen? – In: Wöllstein, Angelika (Hrsg.): Das Topologische Modell für die Schule. Baltmannsweiler: Hohengehren. (erscheint).
- Wöllstein-Leisten, Angelika, Axel Heilmann, Peter Stepan und Sten Vikner (1997): Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse. Tübingen: Stauffenburg.
- Wratil, Melanie (2013): Imperativsatz. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 120-145.
- Zifonun, Gisela (2013): Adverbial eingeleitete Verbletztsätze. – In: Meibauer, Jörg et al. (Hrsg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: de Gruyter. S. 301-316.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann, Bruno Strecker et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache (3 Bde). Berlin/New York: de Gruyter.